

Abonnements und Anzeigen...
Herausgeber: Red. Oskar Dabel...
Verantwortlich: Hans Zorbel

Polauer Tagblatt

Zeichensatz...
Preis der Zeitung...
Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes

II. Jahrgang.

Polá, Freitag 12. November 1915.

Nr. 3316.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 11. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich Czartorysk wiesen wir einen russischen Angriff ab. Westlich Rafalowka warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Batterien begleitet, den Feind am Styr zurück, wobei 7 Offiziere, 200 Mann und 8 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Görz zu gewinnen, von neuem auf. In der Pause nach der dritten Sponzofschlacht hatten sie Ersatzmannschaften eingereicht und weitere Truppen im Görzischen zusammengezogen. Gestern setzten sie nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung an der ganzen Front von Plava bis zum Monte bei sei buji mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verteidiger alle Stöße, teils durch Feuer, teils im Handgemenge, unter schweren Verlusten des Feindes ab, dessen Angriffslust im abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlahmte.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Ostlich Trebinje schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab. Der Feind erlitt große Verluste. Die von Uzice südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach Novi-Baros zurückgelegt. Nordöstlich Svanjica warfen wir den Feind aus mehreren Stellungen auf dem Bemerno-Rücken. Die deutschen Divisionen des Generala Kövez drängten die Serben in das Gebiet der Sivoi-Planina zurück. Ostlich davon erkämpften sich österreichisch-ungarische Streitkräfte den Aufstieg auf die Krnja-Zela und den Bogled. In Trjtenik fielen 1000 Serben in unsere Hände. In Vrnjacka-banja ließen die Serben ein Feldspital mit 1000 verwundeten Soldaten und Offizieren und einen Arzt zurück. Die Armee Galiwiz kämpft nordöstlich Brus und an den Nordfüßen des Jastrebac-Gebirges. Bulgarische Streitkräfte überschreiten bei Aleksinac die Morava.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 11. November. (R.-B. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei Remmern wurden gestern drei durch Schiffsfeuer unterstützte russische Angriffe zurückgeschlagen. Nachts haben sich unsere Truppen planmäßig und ungehindert vom Feinde aus dem Waldgelände bei Schlod zurückgezogen, da es durch Regen in den letzten Tagen in einen Sumpf verwandelt worden ist. Bei Versemünde, südöstlich Riga, kam ein feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Ausführung. Bei einem kurzen Gegenstoß wurden über 100 Russen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der westlichen Morava machte gute Fortschritte. Über 4000 Serben wurden gefangen.

Die Armee Bojagjoff überschritt die Morava an mehreren Stellen.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 11. November. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Bei Sebdlilar zerstörten wir feindliche Bombenwerfer. Auf dem linken Fingel brachten wir eine Mine zur Explosion, wodurch ein feindlicher Annäherungsgraben zerstört wurde.

Griechen und Bulgaren.

Salonik, 10. November.

Die anfangs infolge der Sprache der venizelistischen Presse gegen Bulgarien gerichtete erregte Stimmung beginnt nach und nach einer ruhigeren Beurteilung der Lage Platz zu machen. Schon unter der Regierung Gumaris wurden Stimmen laut, die für ein besseres Verhältnis zu Bulgarien eintraten. Sie wurden aber immer wieder niedergedrückt, da man Grund zu haben glaubte, an der Aufsichtigkeit der Regierung dieses Nachbarstaates zweifeln zu müssen. Heute sind es nur noch die ärgsten Schreier, welche gegen ein besseres Verhältnis zu Bulgarien wettern und welche ihrem unbegrenzten Mißtrauen gegen diesen Nachbar Ausdruck verleihen. Die Entwicklung der Ereignisse bringt es mit sich, daß man die bulgarische Frage schon in weiten Kreisen und nicht zuletzt in militärischen ganz anders beurteilt, als vor wenigen Monaten. Das hat einzig und allein die Haltung Bulgariens selbst bewirkt, aus welcher man nach und nach die Ueberzeugung schöpft, daß ein Nachbar, der sich vom panslawistischen Programm losgesagt, der sich sogar Rußland zum Feind gemacht hat, für Griechenland keine Gefahr ist und eine ganz andere Bemertung erfordert. Es unterliegt längst keinem Zweifel, daß die Spannung zwischen Griechenland und Bulgarien Zustände zeitigte, die sich für das wirtschaftliche Leben Neugriechenlands sehr störend und schädigend fühlbar machten. Heute ist Griechenland gewiß sehr froh, wenn seine nach Bulgarien entsandeten Vertreter Getreide für den Bedarf des Landes erhalten können, zumal die Not immer größer wird. In Salonik drängen sich die Menschen vor den Bäckereien, um ein Brot zu erhalten; viele müssen aber mit leeren Händen abziehen. Man requiriert hier und auf dem Lande aus Leibeskraften für die Bedürfnisse der Armee, man jagt, daß man damit gleichzeitig auch den Bedarf der Bevölkerung sicherstellen wolle; es darf nicht vergessen werden, daß auch die Franzosen und Engländer Massen von Lebensmitteln für sich aufkaufen und jeden geforderten Preis auslegen. Das Volk erträgt diese schweren Zeiten mit Mühe und möchte gern wieder aufatmen.

Der Bahnverkehr mit Bulgarien könnte sich rasch und leicht vollziehen, wenn man nur gewisse Hemmnisse beseitigen wollte, die das gegenseitige Mißtrauen hervorgerufen hat; dann würde auch der Postverkehr mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn regelmäßig. Vorläufig brachte die Beschickung von Debeagatsch wieder neue Störungen hervor, indem die strategische Linie Badoina-Ferebtschik für militärische Zwecke in Anspruch genommen wurde. An den bulgarisch-griechischen Grenzen stehen sich die Posten nicht mehr mit herzlichen Blicken gegenüber, man erzählt, daß sich ein freundschaftlicheres Verhältnis zwischen ihnen herausbildet. Viel hat der Umstand dazu beigetragen, das Vertrauen der griechischen Kreise zu stärken, daß sich die Bulgaren in dem Abschnitt Strumitza-Geugheli-Dokan damit begnügen, die französischen Streitkräfte zu beschäftigen und festzuhalten.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht.

Rom, 9. November. Kriegsbuletin vom 8. November, abends 6 Uhr:

Im Daonetal stürmte eine unserer Patrouillen bei Ponte Mucanda zwischen den Dörschaften Daone und Riber gegen feindliche Abteilungen vor und jagte sie in die Flucht. Im Hochgebirge war unsere Offensive gegen das feste Bollwerk des Col di Lana von Erfolg gekrönt. Die außerordentlichen Terrainschwierigkeiten, erhöht durch zahlreiche und starke Verteidigungswerke, der erbitterte Widerstand des Feindes und die Umbilden eines frühzeitigen Winters haben nicht vermocht, den Vormarsch unserer tüchtigen Truppen aufzuhalten. Gestern nachmittags bemühten sich unsere Infanterie nach wirksamer Artillerievorbereitung in einem letzten und mächtigen Angriff die feindlichen Stellungen und pflanzten unsere Fahne auf dem steilen Gipfel auf, der sich inmitten des Saonees zu einer Höhe von 2464 Metern erhebt. Wir haben außerdem gegen 100 Gefangene gemacht, darunter 4 Offiziere, die dem 3. Kaiserjäger-

regiment angehören, und haben ein Maschinengewehr, eine große Menge Munition und anderes Kriegsmaterial erbeutet. Längs der Sponzofront dauerte die Tätigkeit unserer Artillerie an. Unsere Infanterie führte mit ihrer Unterstützung kühne Anstürme aus gegen feindliche Verteidigungswerke. Wir haben außerdem einige Gefangene gemacht und zwei Bombenwerfer, ein Maschinengewehr und viel Munition erbeutet. Gezeichnet: General Cadorna.

Montenegrinischer Bericht.

Paris, 9. November. Die Agence Havas verbreitet folgenden am 8. d. M. eingetroffenen montenegrinischen Bericht:

Der Kampf in der Gegend von Grahovo dauerte am 6. November den ganzen Tag und während der Nacht fürchterlich an. Wie am Vorabend schlugen wir den Feind siegreich zurück. Er erlitt große Verluste. Wir zerstörten Ansammlungen österreichisch-ungarischer Truppen. Auf dem Reste der Front heftige Artillerieduelle.

Russischer Bericht.

Petersburg, 9. November. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 8. November:

Auf dem linken Ufer der Na in Kurland gelang es einigen Teilen unserer Truppen, dank Artilleriefeuers, die Gegend Frankendorf-Pavassorne zu besetzen und leicht südlich des Babiltees vorzudringen. (Diese Orte liegen um einige Kilometer östlich von der im deutschen Tagesbericht vom 1. November genannten Schlachtlinie; die deutsche Front scheint demnach seither vorgeschoben worden zu sein. D. Red.) In der Gegend von Mitau haben unsere gegen Süden vordringenden Truppen die Linie Jatai-Daj besetzt, während sie westlich von Mergüll die Ortschaft Dabe nahmen. Bei der Westküste des Swentensees hat wieder ein heftiger Kampf begonnen, der fort dauert. Auf einigen Abschnitten brachen Teile unserer Truppen in die ersten Linien der feindlichen Schützengraben im Abschnitt Mikkelschi-Januski. Westlich des Demmensees heftiger Artilleriekampf und Gewehrfeuer. Durch einen lebhaften Angriff gelang es unseren Abteilungen, mehrere Reihen der feindlichen Stellung bei der Ortschaft Guta-Liwonskaja abzuschneiden. Sie machten dabei 400 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten Maschinengewehre, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Nordlich des Okonkajusses in der Gegend des Dorfes Kolki haben wir die feindliche Front eingedrückt und eine Linie der feindlichen besetzten Stellungen besetzt, indem wir 400 Soldaten gefangen nahmen und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Der hartnäckige Kampf dauert fort. In der Gegend Romanow-Rullkowschi südlich des Okonkajusses spielt sich ein erbitterter Kampf ab. Ein Versuch des Feindes, im Süden von Uschke, nordwestlich von Zaleszki die Offensive zu ergreifen, wurde durch unser Feuer abgeschlagen.

Französischer Bericht.

Paris, 9. November. Die Agence Havas gibt folgenden Bericht aus Salonik: Der französische Generalstab teilt vom 7. November folgende Nachrichten über die Operationen auf der Epike mit, die sich von Gradsko gegen den nördlichen Teil des Doiranses erstreckt, wo die englischen Streitkräfte operieren:

Die Franzosen halten die Ortschaften Rajall, Memischi und Dorulula und stoßen in nördlicher Richtung vor. Ihre Aktion ist auf der Rechten unterstützt durch die englischen Truppen. Diese haben einen heftigen bulgarischen Angriff gegen die Ortschaft Papliji (?) auf dem linken Warbauer in der Nähe von Walandowo abgeschlagen. Die französischen Kräfte dehnen sich jetzt längs des Warbar bis Grabsko aus. (Etwa 14 Kilometer stromaufwärts von Kriwolak). Die Franzosen rückt außerdem im Westen bis zum Tscharnar, einem rechtsseitigen Nebenfluß des Warbar, vor. Der Tscharnar, auch Karaku genannt, mündet zwischen Gradska und Kriwolak. Der Uebergang über den Tscharnar bildete ein ernstliches Hindernis, aber die Franzosen zeigten sich auf der Höhe ihrer Aufgabe, indem sie bei Kamendol und Debrishi auf das linke Ufer des Flusses übergingen. Der Artilleriekampf in der Gegend von Walandowo, an dem sich auch die Serben beteiligten, setzte sich gestern während des ganzen Tages fort. Die französischen

Geschäfte richten schreckliche Verwüstungen in den Reihen der Bulgaren an, welche gezwungen sind, zurückzuziehen. Man meldet ferner, daß die Serben in der Gegend von Branja einen Erfolg gegen die Bulgaren davongetragen haben. Die Landung der Verbündeten dauert fort, begünstigt durch ein prächtiges Wetter.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Bulgarische Streitkräfte überschreiten bei Mehinac die Morava.

Sofia, 10. November. (R.-V.) Amtlich wird verlautbart:

Unsere Armeen setzen die Verfolgung des geschlagenen Feindes am linken Moravaufer fort. Täglich wird neue Beute in den von uns besetzten Städten des Moravatales und der Moravabahn entlang vorgefunden.

König Peter.

Berlin, 10. November. König Peter hat am 1. November noch in Jagodina geweilt, wo er eine Parade der Schumadia-Division ersten Aufgebotes abhielt. Die Division ist von vier Regimentern auf ein einziges zusammengeschmolzen. Am 5. November passierte König Peter Kruschwah und setzte von dort die Fahrt in südwestlicher Richtung nach Kruschumlija fort.

Das serbische Hauptquartier in Raschka.

London, 11. November. (R.-V.) Die „Times“ melden aus Athen unter dem 8. November: Das serbische Hauptquartier ist nach Raschka im Nowi-Pazar verlegt worden.

Griechenland und der Fall der Verdrängung des serbischen Heeres auf griechischen Boden.

Paris, 11. November. (R.-V.) „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Der Finanzminister Dragumis erklärte einigen Journalisten, die griechische Diplomatie erwäge mit Vergnügen den Fall, daß die Serben und ihre Verbündeten durch die Heere Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und Deutschlands auf griechischen Boden zurückgeworfen würden. Infolge der Neutralität würde Griechenland gezwungen sein, die Serben und ihre Verbündeten zu entwaffnen.

Aus Italien.

Anzeichen einer albanischen Expedition.

Lugano, 9. November. Die italienische Presse übergrüßt Griechenland und den griechischen König mit Beschimpfungen, wie sie sie gegen diejenigen anzuwenden pflegt, welche die Moralgesetze dadurch verletzen, daß sie andere Interessen als die der Entente verfolgen. „Corriere della Sera“ fordert nach dem Beispiel radikaler Blätter, die Entente solle Griechenland gewaltsam zwingen, entweder sich baldigst den Vierverbandsmächten anzuschließen oder zu demobilisieren. Es ist bemerkenswert, wie dringend das Mailänder Blatt neben dem Druck zur See auch die Landung eines Expeditionskorps in Albanien empfiehlt, angesichts der Gefahr, daß Griechenland Monastir und Südbalkanien besetzt. Jedenfalls gewinnt bei dieser Sprache der Presse die Tatsache an Bedeutung, daß mehr als ein Armeekorps Italiener in Valona versammelt ist.

Der „Corriere“-Korrespondent Guello Civolini berichtet grimmigen Herzens über das großartige Schauspiel des deutschen Vormarsches am Eisernen Tor, welchem er Ende Oktober vom rumänischen Ufer beiwohnte und über die Schnelligkeit, womit die Donau von Mähren gesäubert und mit deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Transporten belebt wurde, während auf der alten Römerstraße ununterbrochen die Kolonnen orientwärts marschieren. Bei diesem Anblick begriff Civolini, daß Deutschland die Partie gewonnen und mit Ueberschreiten des Eisernen Tores den ersten Schritt zur Verwirklichung des Weges Berlin-Bagdad gemacht habe. Wertvoll ist das Eingeständnis Civolinis, daß die rumänischen Entente-Freunde schwankend werden. Civolini fordert deshalb sofortige Absendung von 400.000 Mann; doch datiert dieser Hilferuf schon vom 30. Oktober.

Einige Spezialabteilungen Pioniere der Jahrgänge 1883, 1884 und 1885 werden auf dem 14. November einberufen.

Vom Balkan.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel beim König von Rumänien.

Bukarest, 11. November. (R.-V.) Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Wolff-Metternich, wurde vom König in Audienz empfangen.

Die Haltung Rumäniens.

London, 11. November. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet: Nach zuverlässigen Berichten erwartet man nicht, daß Rumänien in der nächsten Zeit aktiv an dem Balkankrieg teilnehmen werde, da technische und geographische Gründe Rumänien daran hinderten. Aber auch gegen den Vierverband werde Rumänien nicht aufstehen, es sei denn, daß Deutschland durch bewaffnete Bedrohung instande sei, Rumänien

hiez zu zwingen. Es sei darum nötig, daß die Vierverbandsmächte eine große Waffenmacht nach dem Balkan senden, um die bulgarisch-deutsche Koalition zu verhindern, ihre Waffen gegen Rumänien zu richten.

Eine Vierverbandsanleihe an Griechenland.

London, 11. November. (R.-V.) Frankreich und Rußland gewährten Griechenland eine Anleihe von 40 Millionen Franken. Der Betrag wurde der griechischen Regierung bereits zur Verfügung gestellt. Schon unter Venizelos wurde darüber verhandelt.

Zwang gegen Griechenland.

London, 9. November. „Morningpost“ veröffentlicht einen Leitartikel über Salonik als neue militärische Basis, worin das Blatt auf die Gefahr hinweist, daß die Truppen des Vierverbandes von der Seite Griechenlands bloßgestellt seien und Griechenland jeden Augenblick diese Truppen internieren könne. Die „Morningpost“ hält dies nicht allein für möglich, sondern für wahrscheinlich. Das Blatt empfiehlt deshalb die von Carlson vorgeschlagene Politik, Griechenland vor allen Dingen mit Hilfe der Flotte zu zwingen, sich dem Vierverband anzuschließen.

Die Stimmung in Griechenland.

London, 11. November. Dr. Dillon telegraphiert an den „Daily Telegraph“ aus Athen vom 6. November: Dank der wunderbaren deutschen Presseorganisation, der die Alliierten nichts entgegenzusetzen haben, sind König Konstantin, der Generalstab und ein großer Bruchteil der Abgeordneten ebenso, wie eine einflussreiche Minderheit des Volkes fest überzeugt, daß die Vierverbandsmächte den Krieg verküeren müssen.

Venizelistische Unruhen in Griechenland.

Lyon, 11. November. Wie „Republican“ aus Salonik meldet, ist durch die letzten Ereignisse in Griechenland eine antidynastische Bewegung wachgerufen worden, welche an die Bewegung vom Jahre 1907 erinnert. Die Agitationsherde befinden sich in Kreta (der Heimat Venizelos), Korfu und Mytilene. In Randia sagt man offen, der König müsse abdanken und in die Verbannung gehen, da er her nationaler Politik Venizelos' abhold sei. In Korfu zerstörte die Menge einen Teil des Adiklions. Sie beendete die Zerstörung nicht, dank dem Eingreifen einiger Notabeln, denen es gelang, die Gemüter zu beruhigen. In Larissa und Korinth fanden öffentliche Versammlungen statt, in denen Tagesordnungen angenommen wurden, worin die Absetzung des Herrscherhauses und die Einführung eines wirklich nationalen Regimes gefordert wird.

Der Seekrieg.

Versehrte Dampfer.

London, 11. November. (R.-V.) Die britischen Dampfer „Stannacaster“, „California“ und „Moorina“ wurden versenkt.

London, 11. November. (R.-V.) Das Transportdampfer „Merican“ wurde im Mittelmeer durch ein Unterseeboot beschossen, sank aber nicht, sondern erreichte den Hafen. 23 Personen wurden getötet, 50 verwundet und 30 werden vermisst.

Aus England.

Wie hat England Serbien betrogen.

London, 11. November. (R.-V.) Im Unterhause brachte Asquith eine Kriegskreditvorlage von 400 Millionen Pfund Sterling ein. Die täglichen Kriegskosten betragen seit dem 12. September 4,350,000 Pfund gegen 2,700,000 Pfund im vorangegangenen Abschnitt des Finanzjahres. Es sei wahrscheinlich, daß sie noch steigen werden.

Die Anfrage wegen des Versprechens der Hilfeleistung an Serbien beantwortend, erklärte Grey: „Meine Worte, daß wir Serbien eine unbeschränkte und unbedingte Hilfe versprochen, hatte nur politische Bedeutung, nämlich, daß die Bulgaren gemachten Versprechungen hinsichtlich werden. Meine Worte hatten keine militärische Bedeutung. Niemand konnte annehmen, daß die Regierung alle britischen Armeen auf den Balkan senden würde, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse in Frankreich und Flandern. Wir versprochen unseren Freunden alle mögliche Hilfe zu gewähren; das geschah und geschieht.“

Ritchener.

London, 11. November. In der Samstagnummer des „Globe“, die der Anlaß zur Beschlagnahme war, heißt es: „Wir haben gestern gemeldet, daß Lord Ritchener dem König sein Rücktrittsgesuch überreicht hat, daß dieses aber nicht angenommen wurde. Eine Stunde nachher veröffentlichte das Pressebureau eine amtliche Ablehnung. Wir wiederholen heute unsere Feststellung. Ritchener hatte am Donnerstag eine Audienz beim König und überreichte sein Rücktrittsgesuch, das nicht angenommen wurde. Die Veröffentlichung dieser Mitteilung hatte die gewünschte Wirkung. Sie verhinderte, daß ein völliger Wechsel in der verantwortlichen Kriegsführung hinter dem Rücken der Nation ausgeführt wurde.“ Der „Globe“ sagt weiter: „Ritchener wurde durch die Um-

triebe und Mächenschaften der Politiker dazu gebracht, dem König seinen Rücktritt anzubieten. Ein dringendes Ersuchen des Pressebureaus macht es uns unmöglich, über die weiteren Entschlüsse Ritcheners zu berichten. Aber wenn die Nation erfahren wird, wo er ist, wird sie beurteilen können, ob die Erklärung, daß Asquith die Beurteilung während seiner vorübergehenden Abwesenheit forsführen werde, ehrlich ist, und sie wird die Notwendigkeit erkennen, daß das Parlament in der nächsten Woche in vollem Maße von seinen Befugnissen Gebrauch macht. Glücklicherweise gibt die Kreditbewilligung Gelegenheit, die Nation die volle Wahrheit wissen zu lassen.“

Rotterdam, 10. November. Nach einer Reuters-Meldung aus London verteidigte Curzon im Oberhause in der Debatte über Zensur und Kriegspolitik die Behörde wegen der Beschlagnahme des „Globe“, da das Blatt in einem kritischen Augenblick trotz Warnung in der Verbreitung falscher Berichte über Ritchener fortfuhr. Curzon erwähnte auch die gegen Grey gerichtete Kritik und huldigte ihm sehr, indem er darauf hinwies, welche äußerst schwere Aufgabe Grey zu erfüllen habe. Welt nach 15 Kriegsmoaten zwei Balkankönige die Erwartungen enttäuschten, seien einige entgleist und hätten unbillige Angriffe gegen Grey unternommen, die sehr schädlich für die Sache der Entente seien. Lansdowne sagte, wenn England schon früher, im Anfang des Herbstes, Truppen nach Serbien gesandt hätte, als die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien bereits gespannt waren, würde diese Zwischenkunft die Krise vielleicht beschleunigt haben.

Requisitionen von Schiffen.

London, 9. November. Die „Times“ klagt über die an den amtlichen Stellen herrschende Verwirrung. Die vorgestrichle Verfügung, wonach bis zum 15. Dezember in Amerika weizenladende Schiffe von staatlichen Requisitionen befreit sein sollten, sei bereits widerrufen worden.

Aus Amerika.

Protest gegen Wilsons Munitionspolitik.

London, 11. November. „Daily News“ meldet aus Newyork vom 7. November: Der Einwanderungskommissär für den Hafen von Newyork namens Howe ist in einer Versammlung der Arbeiterpartei gegen Wilsons Haltung in der Munitionsfrage aufgetreten. Er sagte, die Verkäufer von Geschützen und Munition seien Patrioten mit einem Vindictisch. Ihr Patriotismus stehe in schöner Verbindung mit ihren Profiten. Howe forderte, daß die Regierung die Werke beschlagnahme und für die Vereinigten Staaten arbeiten lasse, anstatt Erzeugnisse ins Ausland gehen zu lassen. Der Redner fügte hinzu: Im Kongreß werden im nächsten Monat 18 Vertreter der Arbeiterpartei sitzen, die zwischen den Parteien das Jünglein an der Wage bilden werden. Der Korrespondent der „Daily News“ bezeichnet es als sehr auffällig, daß ein Bundesbeamter gegen den Präsidenten polemisiert, und fügt hinzu, daß Howe in Halle studiert habe.

Aus Deutschland.

Burian in Berlin.

Berlin, 11. November. (R.-V.) Burian setzte seine Besprechungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten fort. Abends kehrt der Minister nach Wien zurück.

Das englisch-russische Marineabkommen.

Berlin, 9. November. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Das englisch-russische Marineabkommen“: Die Erklärungen, die Grey am 28. Oktober im englischen Unterhause über das englisch-russische Marineabkommen abgegeben hat, zwingen uns, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen. Der Reichskanzler hatte in seiner Rede am 2. Dezember 1914 folgendes geäußert: Noch zu Anfang Juli 1914 ließ ich der englischen Regierung andeuten, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien. Ich habe auf die ersten Befahren aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden berge. 14 Tage später ist das eingetreten, was ich vorausgesagt hatte. Am 28. Oktober d. S. richtete der Abgeordnete Duthwaik im Unterhause an Grey die Frage, ob der deutsche Kanzler Anfang Juli 1914 die englische Regierung davon informiert habe, daß er wisse, daß Großbritannien ein Marineabkommen mit Rußland geschlossen habe, und, im Falle irgend eine Verpflichtung eingegangen sei, ob der Staatssekretär sagen könne, welche Verpflichtungen das Land eingegangen sei. Darauf antwortete Grey: Die Antwort auf den ersten Teil der Frage ist negativ. Was den zweiten Teil anlangt, so gab es kein Militär- oder Marineabkommen mit Rußland vor der Abmachung vom 4. September 1914, das erst einige Wochen nach Abschluß des Krieges abgeschlossen worden ist. Die Antwort ist bezeichnend. Genau wie am 11. Juni 1914 sucht Grey auch jetzt wieder das englische Volk über die Vorgänge zu täuschen, die der Erklärung des Reichskanzlers

am 2. Dezember zugrunde lagen. Daß tatsächlich Verhandlungen über ein Marineabkommen zwischen England und Rußland geführt worden sind, streift Grey nicht mit einer Silbe. Er erklärt, daß ein Marineabkommen nicht geschlossen worden sei. Das hatte der Reichskanzler auch nicht behauptet. Dem Reichskanzler war bekannt, daß nach dem Besuche des Königs Georg in Paris im Frühjahr 1914 von dem englischen Kabinett beschlossen worden war, mit Rußland in Verhandlungen über ein Marineabkommen einzutreten, und daß diese Verhandlungen eingeleitet waren. Daß ihm diese Tatsachen bekannt seien, hat der Reichskanzler Grey im Juni vorigen Jahres durch den Fürsten Lichnowski andeutete und ihn warnend auf die Gefahren dieser Politik aufmerksam machen lassen. Das ist der Sachverhalt, der der ganzen Welt bekannt ist und nur dem englischen Volke von seinen Regierenden vorenthalten wird.

Verschiedenes.

Französische Politiker im Haag.

Amsterdam, 10. November. Die „Morningpost“ meldet aus dem Haag, daß der frühere französische Minister Caillaux und noch andere wichtige französische Persönlichkeiten gegen Ende Oktober Haag besucht hätten. Ueber den Besuch herrsche Stillschweigen. (Wir können den Besuch Caillaux' bestätigen, der schon seit längerer Zeit bekannt war. Die andere wichtige Persönlichkeit war Baron d'Estournelles de Constant. D. V.)

Japan und die monarchistische Bewegung in China.

London, 9. November. Die „Times“ meldet aus Peking vom 5. November: Die Mehrheit der Provinzen stimmte für die Errichtung der Monarchie mit Yuan-shikai als Kaiser, ohne daß eine Mißbilligung bekundet wurde. Der japanische Geschäftsträger besuchte den Minister des Äußern, um Aufklärung zu erbitten über die Antwort, die China auf den neulichen gemeinsamen Rat Japans, Rußlands und Englands gegen den Regierungswechsel geben werde. Die chinesische Regierung erklärte, daß sie es für unmöglich halte, ohne Unruhen befürchten zu müssen, der Bewegung Einhalt zu tun, die sich seit zwei Jahren entwickelt habe und jetzt ausreife. Die Regierung habe aus dem ganzen Lande keinerlei Berichte beunruhigenden Charakters erhalten.

Wachsende Mißstimmung Japans gegen England.

Wien, 9. November. Die „Wien. Ztg.“ schreibt: Japan zieht sich von England immer augenscheinlicher zurück. Eine Kommission der führenden japanischen Finanz- und Bankleute stimmte den Ausführungen des Finanzministers zu, das Gold sei in London zu unsicher und dürfe nicht an einem Plage bleiben, mit dem die Verbindung durch den Krieg so gefährdet sei. Es wurde beschlossen, sofort 40 Millionen Mark Gold von London nach Tokio zu schaffen und Rußland aufzufordern, seine Zahlungen für die Kriegslieferungen nicht mehr in London, sondern in Tokio oder Newyork zu leisten.

Kleine Nachrichten.

Aus Sofia wird gemeldet, daß englische Truppen versucht haben, die Bahnlinie Salonik-Debeagatsch zu besetzen. Die griechischen Militärbehörden sollen, wie „Az Est“ erfährt, die Durchführung des Planes vereitelt haben. — Alle Nachrichten über einen Schritt des bulgarischen Gesandten in Athen wegen des Aufenthaltes von englischen und französischen Truppen in Mazedonien sind erfinden. — Venezianische Abgeordnete hielten am Sonntag eine Besprechung bei Venizelos ab. Es geht das Gerücht, daß Venizelos infolge seiner Ermüdung und seines vergeblichen Kampfes gegen Angeliße auf den konstitutionellen Grundsat sich zurückziehen und seine Freunde bitten werde, sich bei den nächsten Wahlen der Abstimmung für ihn zu enthalten. — Montenegro hat mit Zustimmung der übrigen Verbandsmächte von der französischen Regierung einen neuen Vorschuf von 1 1/2 Millionen Francs erhalten. König Nikola hatte anfangs 2 1/2 Millionen Francs gefordert und die Weiterführung der militärischen Aktion Montenegros von der Gewährung der Anleihe abhängig gemacht. — Der „Temps“ meldet aus „Athen“, daß die Zahl der serbischen Flüchtlinge, die täglich in Griechenland eintreffen, derartige Dimensionen annimmt, daß die Präsektion der Grenzbezirke die Regierung bringend um Geld und Naturalien zur Deckung der ersten Bedürfnisse ersucht haben. Die meisten Flüchtlinge haben nur das nackte Leben gerettet. — Pariser Blätter melden aus Le Havre, daß eine bedeutende Anzahl belgischer Automobilkanonen samt Bedienungsmannschaften, die kürzlich nach der russischen Front abgegangen waren, den drahtlichen Befehl erhielten, umzukehren, um mit Einwilligung der russischen Regierung nach Salonik gefandt zu werden. — Wie im französischen Amtsblatt bekanntgegeben wird, wurde infolge des zwischen Frankreich und Bulgarien bestehenden Kriegszustandes das Dekret vom 27. September 1914, daß alle Handelsbeziehungen mit Deutschen und Oesterreichern untersagt, jetzt auch auf Bulgarien ausgedehnt. — Die Agence Havas meldet aus Bukarest:

Bratiano ist gewillt, alle Abgeordneten und Senatoren vor der Eröffnung der Kammer zu Rate zu ziehen. Er hat bereits einen Teil davon empfangen. Alle ohne Ausnahme billigten die von der Regierung eingenommene Haltung. — Der Verband der jüdischen Arbeitervereine für Rußisch-Polen, die jüdischen Lehrer in Warschau und Lodz und die sozialdemokratisch-jüdische Vereinigung „Bund“ fordern die Einführung der „jüdischen“ Sprache (des sogenannten Sargons) als Lehrsprache für die jüdischen Volksschulen in Rußisch-Polen. — Laut einer australischen Meldung hat Italien nach den Bedingungen für die Lieferung von 100.000 Tonnen australischen Weizens gefragt, wozu die italienische Regierung die Schiffe stellen will. Die Verhandlungen sind im Gange. — Wie Reuters meldet, bespricht die amerikanische Presse die Note an England ruhig und propheet, es werde nicht schwierig sein, die Blockadeangelegenheit, wenn nötig, durch ein Schiedsgerichtsverfahren zu regeln.

Vom Tage.

Statthalter Baron Fries in Görz. Die „Trießter Zeitung“ berichtet unter dem 10. November: Statthalter v. Fries traf auf einer Vereisung der dem Kriegsschauplatz benachbarten Gebiete, bei der er sich durch persönlichen Augenschein sowie durch Rücksprache mit den lokalen Faktoren über den Stand der Approvisionierung und der sanitären Verhältnisse informierte, vorgestern vormittag aus Haidenschaft in Görz ein und hielt im Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft mit dem Haidkommandierenden, dem Bezirkshauptmann Baron Baum und dem landesfürstlichen Kommissär der Stadt, Statthaltersekretär Conte Dandini, eine längere Konferenz ab. Der Statthalter konnte sich überzeugen, daß auch in Görz trotz der unmittelbaren Nähe der kriegerischen Ereignisse für die Bedürfnisse der Bevölkerung in jeder Hinsicht vorgesorgt ist, und nahm seinen Besuch zum Anlaß, um den staatlichen Funktionären, die hier nun schon seit mehr als fünf Monaten unter überaus schwierigen Verhältnissen tätig sind, seine besondere Anerkennung auszusprechen. Nachmittags kehrte der Statthalter nach Triest zurück.

An die p. t. Leser. In den nächsten Tagen werden wir wieder in der Lage sein, unsere kurzen täglichen Betrachtungen zur Kriegslage zu veröffentlichen.

Erhöhung der Spirituspreise. Im Zusammenhange mit der Erhöhung der Spiritussteuer um 40 Kronen für den Hektoliter hat das Spirituskartell eine Erhöhung der Spirituspreise vorgenommen. Für kontingentierten Spiritus erfolgte ein Preisaufschlag von 25 Kronen, nach Hinzurechnung der erwähnten Steuererhöhung ein solcher von 65 Kronen. Der Preis für kontingentierete Ware stellt sich nun auf 341 Kronen. Für denaturierten Spiritus wurden die Preise um 10 Kronen, somit auf 102 Kronen, erhöht.

Warme Unterkleidung als Liebesgabe für unsere Soldaten. An alle gute Menschen ergeht die innigste Bitte um Spenden für warme Unterkleidung für unsere Soldaten. Das Komitee unter dem Vorsitze der Frau Hofrat Kühnelt wendet sich an die mildtätige Öffentlichkeit und wip für die eingekaufenen Spenden, die ausgemietet werden, vor Frost schützende Fußwärmer und Unterkleider nach dem System „Siegeshelm“ anschaffen, das sich im Vorjahre bei den Truppen ganz vorzüglich bewährte. Das erwähnte Unterkleid ist ein Brust-, Rücken- und Unterleibswärmer in einem Stück. Es wurde an der Zweiten chirurgischen Universitäts-Klinik des Hofrates Dr. von Hohenegg ausprobiert und für außerordentlich gut befunden. Es ist so konstruiert, daß ein und dieselbe Größe für den stärksten wie für den schwächsten Mann paßt. Die Liebesgaben werden durch das Kriegsfürsorgeamt sowie durch den Sanitätszug des Hofrates Dr. von Hohenegg an die Front befördert, ein Teil im k. u. k. Garnisonsspital Nr. 1 an die wieder ins Feld ziehenden Krieger verteilt. Die Spenden werden ausgewiesen und von den Komiteemitgliedern übernommen. Für das Komitee: Frau Hofrat Emilie Kühnelt, Wien, 3. Bez., Am Heumarkt 23.

Flüchtlingssachen aus dem südwestlichen Klegegebiete. Die Staatsbahndirektion Wien verlaubbart: Ueber Auftrag des Eisenbahnministeriums wurden die im Bereiche der österreichischen und ungarischen Staats- und Privatbahnen noch unbezogen lagernden Flüchtlingssachen aus dem südwestlichen Klegegebiete im Bereiche der Staatsbahndirektion Wien zentralisiert und dieser Stelle auch die Behandlung aller derartigen Reklamationen übertragen. Auf die Ausfindigmachung solcher Effekten bezughabende Eingaben sind unter Aufsührung der Aufgabebefehle, der äußerer Merkmale der Rollen, sowie des Inhaltes an die Staatsbahndirektion Wien, Bergungskommission, Wien, 15. Bez., Westbahnhof, Kopfsgebäude, zu richten.

Die Warschauer Universitätsbibliothek, die größte in Polen, wird nächster Tage wieder für den allgemeinen Gebrauch eröffnet werden. Sie ist eine ursprünglich preu-

ßische Gründung und wurde unter König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1804 als Schulbibliothek des Warschauer Lyzeums mit 120.000 Bänden ins Leben gerufen. Nach Errichtung des Herzogtums Warschau wurde das Lyzeum in eine Universität umgewandelt und die Bücherei jährlich um mindestens 10.000 Bände vermehrt. Sie trug damals den Namen Allgemeine Bibliothek, die offizielle Bezeichnung Universitätsbibliothek erhielt sie erst 1816. Sie wuchs schnell und zählte 1830 bereits 130.000 Bände, 1500 Handschriften sowie 90.000 Kunstblätter und Zeichnungen. 1831 nach Bezwingung des polnischen Aufstandes und Aufhebung der polnischen Universität wanderte ein Teil der Bücherschätze nach Petersburg. Die Bibliothek trug wieder den Titel Landesbibliothek und erhielt die Bezeichnung Universitätsbibliothek erst 1869 zurück, als die russische Universität in Warschau vollständig geworden war. 1909 zählte die Bibliothek 265.440 Werke in 445.950 Bänden, 4704 Zeitschriften in 76.514 Bänden, 1380 Handschriften und 10.726 Mappen mit Zeichnungen und Noten. Von 1910 bis 1914 ist noch eine entsprechende Vermehrung der Bibliothek eingetreten.

„Der Erzfeind.“ Von Adolf Harpf. Rück- und Ausblicke zum Weltkrieg. Verlag der k. k. Universitätsbuchhandlung Leuschner und Lubensky, Graz. — Eine Orientierung hinsichtlich der geschichtlichen Politik Englands ist für jeden, der die Geschehnisse des Weltkrieges in ihren ursächlichen Zusammenhängen betrachten will, unentbehrlich. Aus der zusammenhangslosen Menge verschiedener, meist flüchtig skizzierter Artikel, wie sie dem Leser in den Tagesblättern dargeboten werden, kann eine solche Orientierung keinesfalls mit jener scharf-umrissenen Klarheit sich ergeben, wie sie der Wichtigkeit dieses Gegenstandes entspricht. Da bedarf es schon eines gediegenen Führers, der frei von Oberflächlichkeiten, die augenblickliche Erregung zeitigt, der schwierigen Materie dieses Problems nachspürt und in unparteilicher Folgerichtigkeit den blanken Kern des behandelten Gegenstandes herauschält, vor allem aber geschichtlich, politisch und psychologisch auf einer Höhe ist, die einen ungehinderten Ueberblick dieses verwickelten Stoffes ermöglicht. Doktor Harpf, der bekannte Kulturforscher, der während jahrelangen Aufenthaltes in Ägypten die Ziele und Mittel der englischen Politik in der Gänze ihrer Verruchtheit und heuchlerischen Kulturvortäuschung studieren konnte, ist wie nur wenige berufen, uns die Augen bezüglich der englischen Politik zu öffnen und Perspektiven aufzuschließen, deren Bedeutung erst im Lichte rassen-theoretischer Erkenntnisse, die Harpf mit zwingender Logik meistert, offenbar wird. In dem vorliegenden Buche, das ich jedem ernstlichen Mitstreiter um die Ideale der Zivilisation wärmstens empfehle, hat der Verfasser den „Erzfeind“ England mit unerbittlicher aber streng gerechter Schärfe unter die Lupe genommen und vieles vor unserem Auge klar werden lassen, was wir bis dahin entweder gar nicht beobachtet hatten oder als scheinbar minder wichtig nicht in seiner ganzen Tragweite würdigten. Bei aller Fülle an verarbeitetem Material und seiner streng sachlichen, logische Denkfähigkeit voraussetzenden Durchführung, ist das Buch, dank seinem klaren, trefflich gegliederten Stil, mühelos lesbar und kann auch von jenen mit Genuß aufgenommen werden, deren wissenschaftliches Rüstzeug nur bescheiden ist. Man liest und staunt immer wieder, daß so vieles und manchmal gar nicht Leichtes mit so einfachen Worten gesagt werden kann und daß man es mühelos versteht und im Gedächtnis behält. Das sind alles Vorzüge, die im Bereiche mit der Erdkundlichkeit, die das Buch auszeichnet, vollauf berechtigten, von einem ausgezeichneten Volksbuche zu sprechen, das verdient, fleißig gelesen, aber auch beherzigt zu werden.

S. D. Fangor (Brioni).

Wer behält Calais, den „Schlüssel zum Kanal“? An die Tatsache, daß sich britische Begehrlichkeit und Machtthunger schon im Mittelalter nach dem Besitz der kanalbeherrschenden Hafestadt ausgestreckt haben, erinnert die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ im jeden erschienenen dritten Band ihre Leser. Im Jahre 1346 wurde die Stadt von einem englischen Heere unter König Eduard III. belagert, der schon mit fünfzig Jahren durch eine von seiner eigenen Mutter angezettelte Verschwörung auf den Thron gekommen war. Als nach einjähriger Verteidigung die Lebensmittel vollständig ausgingen und bei einem Ausfall der Anführer verwundet in Gefangenschaft geraten war, ließ man sich mit den Engländern in Kapitulationsunterhandlungen ein. König Eduard stellte als erste Bedingung, unter der er der tapferen Besatzung freien Abzug gestatten wolle, daß die Stadt sechs ihrer vornehmsten Bürger ihm „zur verdienten Strafe“ ausliefere. Um weiteres unnützes und ausichtsloses Blutvergießen zu verhindern, erbaten sich sofort nach Eröffnung der Bedingungen durch den englischen Unterhändler der neue Kommandant St. Pierre und vier seiner Verwandten, während der letzte Bürger aus einer Anzahl Freiwilliger durch das Los gezogen wurde. Im Lager des Siegers wurden die sechs sofort „als Sklaven“ zum Tode verurteilt. Vergeblich legten sich einige Ritter für die mutigen Männer ins Mittel. Alle Witten, selbst die seines Sohnes, des

„Schwarzen Prinzen“, schlug der englische König ab. Der zufällig im Lager weisenden Königin endlich gelang es, die armen sechs Opfer britischer Herrschaft und Gefühllosigkeit vom Tode zu retten. Calais blieb darauf über zweihundert Jahre in englischem Besitz. Der Herzog Franz von Oulse eroberte es 1558 wieder zurück. Heute sind es nicht bloß sechs Bürger von Calais, heute leidet sich blindlings ganz Frankreich in wahnwitzigen Verhandlungen dem wesenfremden Briten aus. Es wird ein bitteres Erwachen kommen.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 315.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Haas.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.
Vergeltliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Landsturmarzt Dr. Bezdek; im Marinehospital Marine-
stabsarzt Dr. Kulich.

Gut Schön
Brillant
Diamant
und
Goldwaren
Billig
Uhren
und
Silber-
waren

Armband-Uhren für Herren und Damen
mit bestem Schweizer Werk
von 11 bis 50 K., in Gold von 60 bis 150 K.

Größtes Lager in:
Brillant-, Gold- und Silberwaren.

Feldstecher, Bussolen, Schutz-
brillen, patriotische Abzeichen
:: und Ringe. ::

Präzisions-Uhren
Schaffhausen, Omega und Zenith.
zu Original-Fabrikspreisen.

10 **K. JORGO**
Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21.
Preisliste gratis! Preisliste gratis!

Antiquarisch!

Die so schnell zur Beliebtheit gelangte
Romanbibliothek Hartleben
ist wieder vollständig am Lager. — Preis für jeden elegant
gebundenen Band 60 Heller. Katalog bitte zu verlangen.
Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Um rotes Gold.

Roman von Erich Freisen.

15 Nachdruck verboten.
„Selbstverständlich, Mylord.“
„Denn sobald Sie Heinz Althoff ein Wort davon
ausplauderten —“
„Heinz Althoff?“
Wie ein Aufschrei entrang es sich der Brust des
kleinen Mannes. Und noch einmal, in zitterndem Ent-
setzen:
„Heinz — Althoff — —?“
„Ja, Heinz Althoff... Was ist Ihnen? Sie
sehen ja ganz verstört aus —“
Dicke Schweißtropfen perlten von Adrian van der
Straatens Stirn. Seine Augen starrten ins Leere, als
sähe er ein Gespenst —
„O nichts, nichts —“
„Sie denken an jenen anderen Althoff, wie?“
„Ja — ich — —“
„Keine Bemerkung. Dachten Sie daran oder
nicht?“
„Ja, Mylord! Der Name — Sie begreifen —“
„Gewiß, ich begreife. Und da wir nun einmal bei
der Angelegenheit sind, will ich Sie auch gleich aufklä-
ren: der junge Heinz Althoff, der in Ihr Bureau ein-
treten wird, ist der Sohn Alfred Althoffs — desselben
Alfred Althoff, der vor zwei Jahren während einer ver-
hängnisvollen Löwenjagd auf so rätselhafte Weise ver-
unglückte.“
Adrian van der Straaten war in einen Sessel ge-
sunken und barg aufwühmend das Gesicht in den Händen.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes
Wort 8 Heller; Rintmalage 50 Heller. — Für An-
zeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Ge-
bühr berechnet.)

Zu mieten gesucht:

Zwei elegant möblierte Zimmer, nebeneinanderliegend,
eines davon mit ganz separiertem Eingang, ab 1. De-
zember zu mieten gesucht. Unter „Spilto“ an die Ad-
ministration. 2118
Elegant möbliertes Zimmer mit ganz separiertem Ein-
gang ab 1. Dezember zu mieten gesucht. Unter „Sung-
gefelle“ an die Administration. 2119
Kleine Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche
mit Gas und Wasser, womöglich separiert, zu mieten
gesucht. Anträge an die Administration. 2121
Zwei möblierte Zimmer von Militärs zu mieten ge-
sucht. Unter „Sofort“ an die Administration. 2115
Schön möbliertes Zimmer für sofort oder ab 1. De-
zember gesucht. Angebote unter „Sturmfrei“ an die
Administration d. Bl. 2109
Möbliertes Zimmer mit Ofen in der Nähe des Fe-
stungsverpflegsmagazins zu mieten gesucht. Anträge
an die Administration. 2111

Offene Stellen:

Lehrerin für französische Konversation gesucht. Ange-
bote unter „Perfekt“ an die Administration. 2117
Braver und fleißiger Bursche als Geschäftsdiener ge-
sucht. Buchhandlung Schrinner, Franz-Ferdinand-
Straße. 00

Stellengesuche:

Erläutige Zahnärztin, flinke Köchlerin, sucht Posten
in Pola. Gefl. Anfragen an M. Mikeli, bzt. in
Marburg, Kolonie, Wattgasse Nr. 8. 2120

Zu verkaufen:

Tisch-, Hänge- und Wandlampen in großer Auswahl
angekommen; erhältlich bei der Firma F. Fröhlich,
Glas- und Porzellanlager, Via Cenide 9. 2116

Zu kaufen gesucht:

Heu-Mäschelmaschine (alt) zu kaufen gesucht. Anträge
an die Administration. 2106

Soeben erschienen:

**Die Front im Osten, von Ludwig Gang-
hofer.**

Ganghofers neues Buch schildert das gewaltige Kriegs-
drama in den Karpathen. Kr. 1.20.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mähler).

WIENER DAMENHUTSALON

Suisse Charvat

Via Ostilia Nr. 3 POLA I. St. (Polcarpo)

empfiehlt Damen- und Mädchenhüte
zu sehr mässigen Preisen.

Modernisierung alter Hüte.

Federngestecke und Blumen zum
Selbstausputzen in großer Auswahl. 118

Trauerhüte und Schleier stets vorrätig.

Die Entgegennahme der Bestellungen für

St. Paulus-Bier

muß zurückgenommen werden, nachdem laut
gestriger Zuschrift der Maffersdorfer Brauerei
der Abtransport des Bieres mit großen Schwierig-
keiten verbunden ist.

R. NOWAK, Bierdepot

POLA :: VIA ARENA 28.

Fast war es, als ob eine leise Regung von Mit-
leid in dem kalten, berechnenden Engländer aufkeimen
wollte beim Anblick dieser bejammerenswerten, geknickten
Greisengestalt. Doch nur wenige Sekunden dauerte diese
„Schwäche“. Dann war er wieder er selbst — kühl
überlegen, Feind jeder „Gefühlsduselei“.

„Van der Straaten, hören Sie mir zu!“ sagt er
langsam, jedes Wort schwer betonend. „Ich begreife, daß
jene Nachricht Ihre Nerven momentan etwas angegriffen
hat. Morgen ist das vorbei. Hier —“ er greift in die
Tasche, zog sein Portefeuille und entnahm ihm einen
Kassenschein — „hier haben Sie eine Zehnpfundnote.
Später erhalten Sie mehr. Es ist nur fürs erste. Kaufen
Sie Ihren Kindern etwas Süßes! Führen Sie Ihre
Frau ins Theater! Machen Sie sich einen guten Tag!“
Adrian van der Straaten rührte sich nicht.

„Wie? Sie wollen den Schein nicht haben?“ fuhr
Lord Roberts mit unheimlicher Ruhe fort. „Nicht gut.
Ich werde mich sofort nach einem anderen Direktor um-
sehen —“

Mit einer flehenden Gebärde hob der kleine Mann
den Kopf. Wie ein zu Tode getroffenes Edelwild
blickten seine sanften blauen Augen den unerbittlichen
Peiniger an —

Nein, dieser Mann kannte kein Mitleid, kein Er-
barmen! Van der Straaten senkte die Lider. Bitternd,
abgewandten Gesichtes, streckte er die Hand nach
der Banknote aus. Noch einmal zuckten seine Finger
zurück. Dann gab er seinem Körper einen Ruck. Die
Banknote verschwand in seiner Westentasche.

„Danke, Mylord —“ murmelte er mit halber-
stimmter Stimme, während helbe Schamröte ihm in die
Stirn fleg.

Mit heimlicher Angst hatte der Engländer den See-
lenkampf seines armen Direktors verfolgt. Jetzt, da er
sein Ziel erreicht hatte, wandte er sich zum Gehen.

„Leben Sie wohl für heute, mein Lieber! Auf
Wiedersehen morgen früh!“

Damit reckte er dem noch immer wie verstört vor-
sich Hinstarrenden zwei Finger seiner kühlen, glatten
Hand und verließ mit kurzem Gruß das Zimmer.

Jetzt kam Leben in den gebrechlichen Körper des
kleinen Direktors. Hastig griff er in die Westentasche.
Mit spitzen Fingern, als berührte er etwas Unreines,
zog er die Banknote hervor und legte sie auf den Tisch.

Unaussprechlich, wie festgebannt, starrte er auf das
zusammengefaltete Stückchen Papier, während seine Lip-
pen unverständliche Worte murmelten.

In wildem Chaos wirbelten die Erinnerungen durch
sein Hirn; um Jahre zurück schweiften seine zagenben
Gedanken —

Er sah sich als unbescholtenen, ehrlichen Mann,
aber von der Not des Lebens erfaßt, der Verzweiflung
nahe. Seine Frau dahelb krank, die Kinder nichts zu
essen... Da führte ihm der Zufall Lord Roberts in
den Weg. Er hat den vornehmen Herrn um ein Dar-
lehen von zwanzig Pfund Sterling... Von diesem
Moment an war sein Schicksal entschieden. An Zurück-
zahlen der Summe war natürlich nicht zu denken. Le-
ster und tiefer sank er zum Werkzeug Lord Roberts'.
Alle Pläne, die das erfindersche Hirn dieses skrupel-
losen Mannes ausbrütete, mußte das arme Opfer zur
Ausführung bringen, auch die verwerflichsten — vor
nichts durfte er zurückschrecken, nicht einmal vor gemei-
nen Verbrechen —

(Fortsetzung folgt.)